

## Zweiter Akt.

---

Scene wie im ersten Akt erster Theil, aber festlich mit Tannengewinde u. s. w. geschmückt. Ein in der Mitte aufgestellter quadratischer Tisch ist erst halb gedeckt. Kaffeeschalen, in der Mitte ein Blumenkörbchen, beiderseits ein Gughupf und ein großes „Strizel“. Die Auftritte und Abgänge, wo nichts bemerkt, durch die Mitte.

### Erste Scene.

Räthin. Otto. Mali. — Später Kathi; weiterhin Kath.

Räthin, in Seidenkleid, etwas anspruchsvoll gepuzt, und Mali, in bescheidenem besseren Kleid, legen, hin- und herhastend, die letzte Hand an Zimmeraufpuz und Kaffeetisch, stecken die dütenartig zusammengelegten Servietten in die Schalen u. s. w. Otto steht, die Hände in den Hosentaschen, überall herum und allen im Wege. Beständig beiseite geschoben, zeigt er große Geduld und freudig aufgeregte Stimmung. Er trägt seinen gewöhnlichen Anzug; aber sein gebranntes Haar, ein Bouquet im Knopsloch und dergleichen zeigen, daß er besondere Toilette gemacht hat.

Räthin.

Vorwärts, vorwärts, Mali . . . daß wir gute Figur machen!

Otto

(der Mutter auf der Ferse). So eine Liebenswürdigkeit! So eine Leutseligkeit! Was sagens dazu, Mutter?

**Räthin.**

Sei nicht böse, Herzerl — schau — heut hab ich wirklich keine Zeit für Dich! (Staubt an einem Möbelstück herum.)

**Mali**

(der eine Tasse zu Boden gefallen und zerbrochen ist, schreit auf).

**Räthin.**

Da hast es! Mit Deiner ewigen Schußlerei!

**Mali.**

Verzeih, Mutterl . . . heut bin ich halt ganz — — (bewegt die Hand vor der Stirn hin und her).

**Räthin**

(ziemlich gütig). Na — an diesem Tag will auch nichts weiter sagen . . .

**Mali.**

Wenn er nur wirklich kommt, Mutter! . . . Ich hab immer so Angst . . .

**Räthin.**

Na sei so gut! Was sind das für Gedanken! Jetzt, wo wir alle die Auslagen gehabt haben! (Pause.) Heut erst noch ein Häuberl und Schürzerl für die Kathi! . . .

**Otto**

(immerfort mit seinem eigenen Gedankengang beschäftigt). Junger Freund! hat er mich g'nannt. Grad mit der Stimm'. „Junger Freund!“ Und vor alle Leut' . . . vor'm Principal und meine Collegen — —

**Räthin.**

Handschuh', hat s' g'sagt, verschafft sie sich selber. Bin wirklich neugierig, wie. — — (Sehr schrill.) Kathi! Kathiiii!

**Kathi**

(in Häubchen und Schürze). Schaffen?

**Räthin.**

Was ist's mit den Handschuhen?

**Kathi**

(zieht und schwingt triumphirend ein paar weiße Zwirnhandschuhe). Da!! . . . Nur ein bißerl zu groß sind s' leider . . . (Zieht sie an; sie schlottern an den Händen und bilden eine Wulst um den Knöchel.)

**Räthin.**

Ja, wo haben Sie denn die her?

**Kathi.**

Ein . . . (verschämt) G'freiter hat sie mir g'liehen . . .

**Räthin.**

Brav! Solche Bekanntschaften — —

**Mali.**

Aber Mutter! Darf sie denn nicht auch was fürs Herz haben?

**Räthin.**

Schon gut. Heut will ich mich nicht weiter drauf einlassen. (Flüsternd zu Mali.) Sonst dürften wir am End auch die Handschuh' selber kaufen! (Laut, zu Kathi.) Jetzt

gehen Sie aufpassen; und wie er übern Hof kommt, gleich hereinlaufen und melden . . .

**Mali**

(sich Kathi nähernd). Wirßt ihn auch erkennen, Kathi?

**Räthi.**

O je! Fräul'n haben mir ihn oft genug beschrieben!

**Mali**

(mit leuchtendem Aug). Hast Du je einen Fürsten gesehn, oder Herzog? . . . So schaut er aus . . .

**Räthin.**

Nananana! Wirds schon etwas billiger geben . . .  
(Macht Kathi ein unwirksches Zeichen, zu gehen).

**Kathi**

(wendet sich zur Thür).

**Mali**

(ihr nach. Vertraulich). Schau: das ist der Ring, den er kriegt, Kathi!

**Kathi**

(bewundernd). Jesus wie schön!

**Räthin**

(scharf). Na wirds?

**Kathi**

(ab).

**Otto.**

Das sag ich gleich: den Schampus schenk ich ein!

Mali.

Wirßt es wohl treffen?

Otto

(verächtlich). Bitt Dich: Ich!

Räthin.

Aber merk Dir: nicht höher als fünf Finger! Sonst langts nicht.

Otto.

Lassen S' mich nur machen, Mutter! (Tanzt.)

Räthin

(zu Mali). Schau den guten Bruder! Bist nicht gerührt?

Mali

(lachend). Ja, wenn's wegen mir wär! . . . Aber er denkt nur an die Ehr', die ihm heut widerfahren ist . . .

Räthin

(mit einem prüfenden Blick über den Kaffeetisch). So! Jetzt wär alles in Ordnung! . . . Aber wie mir die Mädeln im Weg stehn, kann ich gar nicht sagen. — Schließlich — Du hast es wollen. (Zuckt die Achseln.)

Mali.

An meinem Ehrentag, Mutter!

Räthin.

Du siehst ja — ich hab nachgegeben. Aber für den Eindruck steh ich nicht, den sie auf ihn hervorbringen werden . . .

**Mali.**

Da kannst Du ganz beruhigt sein . . .

**Rath**

(erscheint zaghaft in der linken Thür, in schwarzen Hosen, Hemd-ärmeln, eine schwarze Halsbinde in der Hand).

**Räthin**

(heftig). Was! Noch nicht weiter mit'm Anziehen?

**Rath.**

Ich . . . bring halt die . . . Maschen nicht fertig!  
. . . Thut mir (bittend im Kreise herumsehend) Niemand ein  
bißel . . . helfen?

**Mali.**

Ich, ich, Vaterl! (Springt hinzu und hilft.)

**Otto.**

Richtig! Der Vater weiß ja noch von mir!

**Rath**

(zu Mali, ohne auf Otto zu achten). Mit so . . . fest . . .  
Ich hab heut so ein' schweren . . . Athem . . .

**Otto**

(eifrig). Denken S' Ihnen, Vater: ein B'such hab ich  
heut kriegt! Und von wem? . . . Vom Grafen!

**Rath**

(zerstreut). Ah! Was Du sagst . . .

Otto.

Denken S' Ihnen: So gegen ein drei wird's g'wesen sein. Ich steh im G'schäft und denk' an nir; wer kommt herein, und schnurgrad auf mich zu? — Der Graf! . . . Erst hab ich 'denkt, er will was einkaufen; aber nein. — Mir hat's 'golten!

Rath.

Schon gut. Erzählst es mir ein anderesmal. (Will gehen.)

Otto

(sich ihm in den Weg stellend). Gleich bin ich zu End. Also gut. Wie er mich sieht, winkt er mir zu . . . schüttelt mir die Hand, über die Budel herüber — so! (Schüttelt sich die eigene Hand.) „Wollte mal nur sehen“, sagt er — (imitirt den Accent des Grafen) — „was mmeijn junger Frejnd macht!“ Hören S', Batter? Sein'n jungen Freund hat er mich g'heiß'en!

Räthjin

(zum Rath). So behandeln Andere Dein Fleisch und Blut! Du aber . . . natürlich . . .

Otto.

Sie — und lieb war er — lieb — — . . . Gleich im Anfang hat er verlangt, ich soll ihn mit meine Collegen bekannt machen, dem Dostal und dem Mann. — Also gut. „Herr Dostal“, sag ich, „Herr Mann; Herr Graf Barteneff aus Rußland.“ — „Der es sich zur Nerre schätzt“ — sagt er — „mit Cherrn Mikeesch befrejndet zu sein!“

**Rath**

(mit gutmüthigem Spott). Sapperment! —

**Otto.**

Sie! Wie bin ich dag'standen, Vatter!

**Rath.**

Na, wenn's Dich nur freut . . . (Wendet sich zum Sehen.)

**Otto**

(ihm noch enger in den Weg tretend). Sie — und lachen hab ich müssen, wie springgiftig der Principal aus seinem Winkel herüberg'schaut hat.

**Rath**

(aufmerksam werdend). So! . . . Ah, was Du sagst!

**Otto.**

Wissen S': B'such zu empfangen im Geschäft ist bei Straf verboten . . .

**Rath**

(aufmerksam werdend). So so! Hm, hm! (Hüstelt.)

**Otto**

(lacht). Der Vatter fürcht't sich halt schon wieder! — Haben S' kein' Angst, Vatter; der Graf ist nit der Mensch, Einem Berlegenheiten zu bereiten. Ein zartfühlenderer Mann ist mir überhaupt noch gar nit vorgekommen! Gleich hat ers weg g'habt, daß der Alte sich ärgert. Was thut er? . . . Vorlegen laßt er sich . . . Stoff auf Stoff . . . die allertheuersten Sachen.

Und schließlich kauft er ein'n Brokatstoff : . . . auf ein ganzes Damenkleid . . . rein nur um ein' Vorwand zu haben. — (Position nehmend.) Wissen S', Vatter, wie theuer er das Vergnügen, mit mir zu sprechen, bezahlt hat? . . . Einhundert sechzig acht Gulden hat ihn der Spaß gekostet! . . .

### Räthin

(zum Rath). Schau! So was thut ein Fremder für Deinen Sohn! Und Du? Du knauserst ihm die paar Gulden für einen armseligen Anzug ab!

### Mali

(bittend). Nicht, Mutter! Nicht heute!

### Rath

(nach längerem Kopfwiegen). Und — wie wars mit der Zahlung?

### Otto

(erregt). Oho! Mir scheint gar, Vatter, Sie wollen andeuten — —

### Rath.

Mir will ich andeuten. Nur wissen möcht' ich: hat er gezahlt, oder nicht?

### Otto

(den Finger an der Stirn). Aber Vatter! Wie kann man nur so daherreden? Lauft denn der Mensch immer mit ein' paar Tausendern im Sack herum? . . . Besonders, wenn Einer gar keine Ahnung nicht hat — — . . . Sie haben, scheint's, vergessen, daß er einfach ein' B'such bei mir vorgehabt hat!

**Rath.**

Das heißt mit anderen Worten: Er ist schuldig geblieben . . . Na: und was hat der Chef dazu g'sagt?

**Otto.**

Was hätt' er sagen sollen? . . . G'fragt hat er mich einfach, ob ich den Herrn kenn'? . . . — „Wie mich selber!!!“ hab ich g'sagt. — No, und da war auch weiter nicht die geringste Schwierigkeit nicht.

**Rath**

(langsam auf ihn zukommend, nach kleiner Pause). Die Sach steht also so: Der Otto Mikesch haftet der Firma Farrenbeck und Co. für die Zahlung.

**Otto**

(sich in die Brust werfend). No und wenn das wär'? Was weiter? Ist mir nur die größte Ehre!

**Rath.**

Mir auch. Aber das sag ich Dir: Auf mich mach Dir keine Rechnung!

**Otto**

(die Hand in der Weste). Batter! . . . Wenn Sie den Grafen beleidigen, so beleidigen Sie mich!

**Rath.**

Schon recht. — Also wohlverstanden: Ich zahl' kein' Kreuzer! Du hast Deinen Gehalt . . . schau wie Du herauskommst. (Ab.)

**Otto**

(weinerlich). Jetzt schauts wie der Vatter ist! . . . Jede Freid muß er ei'm verderben!

**Räthin.**

Sei nit böß, Herzerl, aber ein bißel bist Du selber schuld. Warum mußt Du ihm auch gleich alles an die Nase hängen? . . . Wie oft hab ich Dir nicht gepredigt: Weß' nicht unnöthigerweise den Schnabel! — Braucht denn der Vater alles zu wissen? — Bei mir — ja, da issts was anderes. Ich bin Deine Mutter, ich! Aber er — —

**Zweite Scene.**

Vorige. Kathi.

**Kathi**

(lebhaft hereinstürmend). G'schwind! G'schwind! Er kommt schon über'n Hof!

**Mali**

(stößt einen Freudenruf aus).

**Kathi**

(sich ihr vertraulich nähernd). Aber recht habn S' g'habt, Fräul'n Mali. — Nein, so ein schöner, eleganter Mensch!

**Räthin**

(scharf). Sie gehören in die Küche!

**Kathi**

(sieht sie einen Augenblick über die Schulter an, dann ab).

**Räthin.**

Und jetzt g'schwind, die Sachen weg! Was nicht hergehört — — (rafft Abstauber, Flederwisch zc. zusammen.)  
Fort, fort! (Schiebt Mali und Otto gegen die linke Thür.)

**Mali**

(widerstrebend). Aber . . . ich möcht' ihn doch empfangen!

**Räthin.**

Was weißt Du, was sich gehört? . . . In einem vornehmen Haus muß der Gast immer in ein leeres Zimmer geführt werden.

**Mali.**

Aber Mutter: wenn er angesagt ist!! —

**Räthin.**

Grad dann erst recht! Es muß aussehn, als hätt' man auf ihn vergessen; sonst bildet er sich Gott weiß was ein.

**Mali**

(flehend). Mutter!

**Räthin.**

Fort, sag ich! (Dann wieder beschwichtigend.) Zwei Minuten wirßt Du's doch aushalten . . .

(Energisches Schellen an der Wohnungsthür.)

**Räthin.**

Da haben wirs . . . übern Hals kommt er uns noch! — — (Schiebt die Beiden.)

**Mali.**

Ach Gott — wie mir's Herz klopfst — —

(Alle drei links ab.)

### **Dritte Scene.**

**Benesch**, in correcter Besuchstoilette, Gehrock, Cylinder, strohgelbe Handschuhe. **Graf. Kathi.**

**Kathi**

(öffnet die Thür, freundlichst grinsend). Bitte nur herein-  
zuspazieren — gleich kommt die Herrschaft. (Ab.)

**Benesch**

(den Grafen mit starkem Griffe am Handknöchel haltend, halbblaut,  
aber barsch). Ja was treiben Sie in diesem Haus?

**Graf.**

Um Gotteswillen, verrathen Sie mich nicht, Cherr  
Postverwalter! Es chänkt mmejne Existenz davon ab! . . .  
Nämmlich, ich sttä' im Begriffe, mich zu rangiren . . . .

**Benesch.**

Wär' Ihnen wahrhaftig zu wünschen.

**Graf.**

Wenn aber die Lejte erfahren — —

**Benesch.**

Was dann? . . . Dann wissen die Leute halt, mit  
welch sauberem Vogel — —

### Graf

(ihm ins Wort fallend, flehend). Ich bitte! (Faltet die Hände.)  
Cherr Postverwalter! Meine heilige Herrenwort: Morgen  
ich komme in Ihr Bureau und sage Alles. Nur jetzt  
nicht, bitte, nur jetzt — —

### Benešch

(nach kurzem Besinnen). Schließlich, was geht's mich an?  
Lassen Sie sich hängen, wo Sie wollen! (Läßt aus.)

### Graf

(eiligst ab).

### Benešch

(sieht ihm einen Augenblick achselzuckend nach, spaziert dann im  
Zimmer, neugierig sich umsehend).

## Vierte Scene.

Benešch. Mali.

### Mali

(stürmisch von links hereineilend). Franz! Franz! (Umarmt  
ihn leidenschaftlich.) Gott sei Dank, daß Du da bist! . . .  
Sehen hab ichs müssen, ums' zu glauben!

### Benešch.

Kind! Immer diese Zweifel!

### Mali.

Kann ich dafür, daß ich so verprügelt bin, vom  
Schicksal? . . . Ich kann einmal an wirkliches Glück

nicht glauben! — „Wenn ihm“, hab ich mir gesagt,  
„wenn ihm am Ende zu guter Letzt Bedenken — —“

**Benešch**

(ihr den Arm um den Nacken legend). Hast Du wirklich so  
eine Meinung von mir?

**Mali.**

Was willst Du, Franz? . . . Ich hab halt so gar  
kein Selbstvertrauen! Wenn ich mein Bild im Spiegel  
seh' — —

**Benešch**

(unterbrechend). Was soll ich Dir noch sagen, Mali?  
Nach dem, was wir uns seit vierzehn Tagen gesagt haben?

**Mali**

(beischämt). Hast recht. Verzeih mir!

**Benešch.**

Wo bleiben die Eltern?

**Mali.**

Gleich werden Sie da sein. — Sie wollen uns  
halt vorher noch ein paar Minuten ungestört lassen! —  
Und dann — (lacht) — unter uns gesagt: ein klein  
wenig fürchten sie sich auch . . . .

**Benešch.**

Vor — mir?

**Mali.**

Na vor wem denn?

**Benešch.**

Merkwürdig. Das ist dann gegenseitig.

**Mali.**

Besonders der Vater! Er ist halt gar so ein schüchternes Mannderl! — Ich hab Dich geschildert, wie Du bist: So reservirt und wortkarg . . . so englisch, so . . . (entzückt) vornehm —

**Benešch**

(streichelt ihr das Haar). Verrücktes Ding!

**Mali.**

Ja, das bin ich! Ganz verrückt! — Und wer ist schuld daran? (Umarmung.) Aber jetzt schau Dich ein wenig um! Hier wohnt Deine Mali! -- Mußt halt Nachsicht haben. Alles ist gar so einfach . . .

**Benešch.**

Bah, bah. Wohn' ich etwa in einem Schloß? . . . Es ist eine sehr anständige Bürgerswohnung, grad wie ich mir sie vorgestellt hab'. Aber wär's auch eine Baracke — —

**Mali.**

So hättest Du mich doch lieb?

**Benešch.**

Würde mir gar keinen Unterschied machen!

**Mali**

(verzückt). O, Du bist so gut!

(Beide haben sich gesetzt; Mali ohne seine Hände loszulassen, welche sie streichelt und von Zeit zu Zeit küßt.)

**Mali.**

O Franz! Manchmal kann ich's gar nicht fassen, daß das alles wahr sein soll! — Ich, die Mikeschmali . . . die alte Jungfer wie sie im Buch steht — ich Braut! . . . Und was für eine noch dazu! . . . Soll ich Dir's gestehen? Als ich . . . dorthin ging — da war ich auf Alles gefaßt: Glage . . . Schmeerbauch — weiß Gott noch was! (Beide lachen). Nur fort wollte ich . . . fort aus dem Haus . . . den Vater von einem Mund befreien, den er füttern muß. — Und nun hab' ich einen Verlobten, um den mich tausend schöne Mädchen —

**Benesch**

(ihr den Mund zuhaltend). Kind, schwätz doch keinen Unsinn!

**Mali.**

Ich sag, was ich denke. -- Du bist so stattlich, so vornehm — — wie ein Erzherzog siehst Du aus! . . . Und dabei noch so . . . jung. Man möchte Dich für einen Dreißiger halten . . .

**Benesch.**

Schöner Dreißiger, daß Gott erbarm'!

**Mali.**

Das wär' alles noch nichts. Aber dabei bist Du der edelste, feinführendste Mensch! — (Kniet vor ihm nieder, die Ellbögen auf seine Kniee gestützt, und sieht anbetend zu ihm empor.) Und werd' ich hundert Jahre alt, Franz: nie

vergeß ich Dir die ersten Worte, die Du zu mir gesprochen hast. Weißt Du noch? . . . Als ich Dir, mehr todt als lebendig, gestand, daß ich sozusagen nur die Kleider auf dem Leib mitbringe! . . . Da antwortetest Du — —

**Benesch.**

Daß Du selber für mich ein Vermögen bist! Ein größeres, als ich je beansprucht haben würde!

**Mali.**

Mein Herz!! (Küßt ihm die Hand, die er ihr rasch entzieht.)

**Benesch.**

Ja, das hab' ich gesagt. Und stünd' ich nochmals vor der Entscheidung —

**Mali.**

So nähmst Du mich wieder?

**Benesch**

(umarmt und küßt sie).

**Mali**

(entzückt). Daran erkenn' ich Dich, Du Guter, Großmüthiger! (Kleine Pause.) Sag . . . aber wirst Du nicht böß werden?

**Benesch.**

Gewiß nicht.

**Mali.**

Also, warum hast Du dann diese Stunde so lange hinausgeschoben? . . . Wenn Du wüßtest, wie sie mir Angst gemacht haben! . . . Und dann wieder Du selbst, bei meinem Drängen. „Morgen! übermorgen!“ hast Du

immer gemeint. O, Franz! Ich hab' zuletzt selbst nicht mehr gewußt, was denken!

**Beneisch.**

Soll ich ganz aufrichtig mit Dir sprechen? —  
Bange war's mir!

**Mali.**

Dir? . . . Ja vor was, vor wem, um Gotteswillen?

**Beneisch.**

Vor den . . . ersten Eindrücken. Verstehst Du,  
was ich meine?

**Mali**

(treuherzig). Nein.

**Beneisch.**

Also sieh. Ich bin ein nervöser Mensch . . . ein  
alter Junggesell . . . voll Schrullen, voll . . . Antipathien.  
Unter zehnen sind mir neune nicht recht. „Wie,“ hab'  
ich mir gedacht, „wenn Dir der Vater . . . oder ganz  
besonders die — Mutter — —“ Die hast Du näm-  
lich immer gar so überschwänglich gelobt, daß mir un-  
willkürlich das Mißtrauen hat aufsteigen müssen.

**Mali**

(schmollend). Schau wie Du bist! . . . Loben soll ich  
nicht; und wenn ich getadelt hätte — —

**Beneisch.**

Ich sag' Dir's ja: ich bin voll Verschrobenheiten.

**Mali.**

Schau — ich will ganz offen sprechen. Was den Vater betrifft — na — da bin ich wirklich nicht ganz sicher. Er ist gar . . . gar zu verzagt. Manchmal ist kein geschicktes Wort aus ihm herauszukriegen, so verlegen ist er! Vielleicht . . . vielleicht wirst Du Dich seiner . . . schämen . . .

**Benesch**

(vorwurfsvoll.) Mali!!

**Mali.**

Aber die Mutter — gerade von der wirst Du entzückt sein . . . Ich, aufrichtig gesagt, versteh' sie nicht; aber Du wirst es gewiß; denn sie ist eine höhere Natur, gerade wie Du. So . . . wissenschaftlich; so voller Begeisterung für die Kunst und . . . und . . . na, den Fortschritt halt und solche Sachen. — Mit ihr wirst Du Dich unterhalten können; während wir Uebrigen so einfach, so alltäglich sind — . . . Kurz, Ihr beide werdet Euch gewiß sehr gut verstehen.

**Benesch**

(mit einem leichten Seufzer). Gott geb's . . . Richtig, um von was anderem zu reden; kennst Du vielleicht einen gewissen Korski? Stanislaus Korski?

**Mali.**

Ich? . . . Nein.

**Benesch.**

Na, ich frage nur. — Ich dachte, er wohnt hier im Haus.

**Mali.**

Das kann leicht sein. (Lachend.) Bitt Dich — in dem Haus! Vier Höfe, sieben Stiegen: wie soll man die Parteien alle kennen?

**Benesch.**

Ist mir auch viel lieber, wenn Du ihn nicht kennst.

**Mali.**

Wir kennen überhaupt fast Niemanden. Grad nur die Baischs und die Casparys; die Mädeln, weißt Du, von denen ich Dir erzählt hab.

**Benesch.**

Ah! Die glücklichen Bräute!

**Mali.**

Liebe, gute Mädeln sind's; meine einzigen Freundinnen! . . . Sie kommen heute her, zur Taufe. Ich habs ihnen anthun müssen, sie sind gar so neugierig auf Dich! Kannst Dir ja denken, wie ich Dich herausgestrichen — (Sich unterbrechend, aufhorchend.) Jesus — die Eltern — — . . . (Plötzlich angsterfüllt, in fliegender Hast.) Sei nachsichtig, Franz! (Die Hände faltend.) Auch . . . auch . . . mit der — Mutter! Sie redet ein bißel viel . . . wenn sie Dich — o Gott —

**Benesch**

(betroffen). So, so. Also doch ein Haken — —

## Fünfte Scene.

**Vorige.** Rath. Rätlin. Otto (von links). Später Kathi (von Mitte). Boran der Rath. Kommt ängstlich, verlegen, mit unglücklicher Miene; man merkt, wie seine Frau ihn von rückwärts schiebt. An seinem altmodischen, schlotternden Gehrock hängt an rothem Bande das goldene Verdienstkreuz. — Hinter ihm Rätlin; zuletzt Otto, der sich zeitweise vorwärtszudrängen sucht, von der Mutter aber immer sanft zurückgeschoben wird.

### Mali

(mit vor Erregung zitternder Stimme). Vater! Mutter! Das ist . . . Er . . .

### Benesch

(mit gemessener Verbeugung). Oberpostverwalter Franz Benesch!

### Rath

(versucht einen Bückling). Freut mich sehr . . . Herr Collega . . . die Ehr' und Auszeichnung . . .

### Rätlin

(zornig zischelnd). Die Anred'! Hörst? Die Anred'! . . .

### Rath

(sich zusammenraffend). Geehrter Herr . . . Collega! Dieser schöne Tag, an welchem Sie . . . wir . . . — Dieser glückliche Tag — wo — (Die Partie aufgebend.) Ich bin wirklich ganz — glücklich! (Brest Benesch's Hände innig zwischen den seinen.)

### Benesch.

Fräulein Amalie wird den Herrschaften gewiß schon Alles . . . (räuspert sich) . . . meine Person, Verhältnisse und Absichten betreffend — —

**Rath.**

Alles, alles, Herr Collega! Wie gesagt . . . wir sind von ganzem Herzen einverstanden!

**Benešch.**

Nun, so erlaube ich mir (feierlich) um die Hand Ihres Fräuleins Tochter anzuhalten!

**Mali**

(bricht in Thränen aus).

**Räthin**

(eilt zur Thür und läßt die draußen wartende

**Rathi**

herein, welche auf einem Präsentirtbret eine kleine Flasche Champagner und 5 altmodische Stengelgläser trägt).

**Otto**

(springt sofort hinzu und bemächtigt sich der Flasche).

(Das Benehmen aller drei zeigt Aufregung, sowie die Wichtigkeit, die sie dem seltenen Acte beimessen.)

**Rath**

(mit der Nührung kämpfend). M . . . meine Tochter, Herr Collega, ist g . . . großjährig! Wenn Sie aber meinen . . . S . . . Segen — —

**Benešch**

(ehrerbietig). Ich bitte Sie darum! (Ergreift Malis Hand; Beide stehen gebeugt vor dem Greise; Mali schluchzt laut.)

**Rath**

(kaum des Wortes mächtig). Meine lieben Kinder! Meine lieben, lieben — — (Segnet sie mit zitternder Hand.)

(Hierauf Umarmung der Beiden, Ringwechsel, Umarmungen mit dem Vater. Währenddem hat Otto [hinter Benesch's Rücken] die Flasche entkorkt, die Gläser, sorgfältig abmessend und vergleichend, gefüllt, wobei ihm die Rätthin mit deutendem Finger zur Seite steht. Alles dies geht unter aufgeregtem Geflüster und Gehusch vor sich. Die Magd verwendet den bewundernden Blick nicht von Benesch.)

### Rath

(auf heftige Zeichen seiner Frau hin). Mit vielleicht ein Glas gefällig, Herr Collega . . . auf Gesundheit und langes Leben?

(Es wird zugetrunken; Mali umarmt Mutter und Bruder.)

### Rath

(ängstlich). Aber ich hab noch gar nit . . . meine . . . Frau vorgestellt ---

### Rätthin

(jovial). Ist auch gar nicht nöthig! Das thun wir schon selbst! Herr von Benesch . . . nein: mein lieber Schwiegersohn, gestatten Sie mir, Sie zu umarmen!

(Geschieht. Während der Umarmung macht die Rätthin, den Kopf über die Schulter zurückgewendet, der Magd heftige Zeichen, sich zu entfernen.)

### Rathi

(halblaut zu Mali). Nein, so ein schöner Mann! (Ab.)

### Rätthin.

Ich bin glücklich, den Erwählten meiner Amalie kennen zu lernen! . . . Aber ich habe noch ein Kind, Herr von Benesch! Darf ich Ihnen Ihren künftigen Schwager vorstellen? — Komm her, mein Kind! (Vorstellend.) Mein Sohn Otto, höherer Handelsbesißener!



(Die Rätlin bemächtigt sich Benesch's von allem Anfang an ausschließlich, legt ihm vor, rückt ihm immer knapper zu Leibe, von ganz nahe in ihn hineinsprechend. — Nachdem auch Mali trachtet, nahe an dem Geliebten zu sitzen, so bilden die drei bald eine Art Gruppe für sich. — Mali hängt anbetend an Benesch's Gesichte, ergreift oft seine Hand, die sie streichelt und wärmt. Dem Wortschwall der Rätlin sucht sie anfangs durch flehende Geberden Einhalt zu thun, giebt dies dann auf, und nur ihre Miene drückt die Angst aus, mit der sie die mütterliche Zudringlichkeit erfüllt. — Benesch zeigt anfangs wachsende Unbehaglichkeit, später betäubte Ergebung in sein Schicksal. — Otto verschlingt, gleichgültig gegen alles Andere, heißhungrig große Mengen. — Der Rath, demüthig-schüchtern wie immer, geräth nur zeitweise in Erregung, wenn seine Frau auf ihre Herkunft zu sprechen kommt; dann sieht man ihn wohl die Augen zum Himmel aufschlagen, oder sich nervös mit der Hand über den dünnbehaarten Kopf fahren u. s. w. Hier kluge Steigerung von Rötthen, um es plausibel zu machen, wieß der schüchterne Mann später einen Augenblick lang zu einer gewissen Energie gelangen kann. — Ueberhaupt müssen die Nuancen von Allen aufs Discreteste pointirt werden, denn die Scene darf durchaus nicht ins Possenhafte ausarten).

### Mali

(während des Platznehmens zu Benesch, welcher fragend auf die leeren Couverts blickt). Für die Mädeln! . . . Du weißt ja! . . . Sie müssen sich verspätet haben . . .

### Otto

(lacht).

### Mali.

Warum lachst Du?

### Otto

(zu Benesch). Wie s' lügen kann, die Mali! (Vertraulich). Vor viere dürfen s' ja gar nicht kommen! . . . Wissen S': weil sonst der Champagner nicht 'langt hätt' . . .

(Verlegene Pause, Geräusper; Empörung Malis, strafender Blick der Rätthin).

**Rätthin**

(zu Benesch). Zwei oberflächliche Bekannte, Herr von Benesch! Zwei Nachbarinnen, hier aus dem Haus! Die Wahrheit zu gestehen: mehr, wie man so sagt, Mädchen aus dem Volke! Nicht salonfähig . . . wirklich nicht . . .

**Malis.**

Mutter!

**Rätthin.**

Ich muß wegen solcher Bekanntschaften wirklich um Entschuldigungen bitten, Herr von Benesch! Aber Sie wissen ja, wie's zugeht. Man trifft sich auf dem Gang . . . auf der Stiege . . . kurz — wenn man sich mit den Leuten nicht verfeinden will . . . (Liebreich.) Mehr schwarz oder mehr weiß, Herr von Benesch? . . . Ein Schnitterl Guggelhupf? . . . oder ein Stritz — — chen? . . . Bitte, bitte (die Fingerspitzen zusammenschlagend) keinen Korb! . . . Die Complimente, Herr von Benesch, zerstören die ganze Gemüthlichkeit! . . . Aber um zurückzukommen: Meine Amalia hat an jenen Geschöpfen einen Narren gef . . . (sich corrigirend) gegessen! Und ich, als schwache Mutter — . . . Sonst halte ich ja immer strengstens auf passenden Umgang, Herr von Benesch! Ich bitte: wenn man selbst aus einem guten Haus ist! Gewiß haben schon den Namen gehört, Herr von Benesch: Bruckmayer! (Pause der Erwartung.) Nicht? Nun, das wundert mich! Eine uralte Wiener Patricierfamilie; noch aus dem . . . fünfzehnten Jahrhundert . . . zur Zeit

der berühmten Türkenbelagerung unter . . . Laudon! . . . Wir haben auch das Recht, ein sogenanntes Bürgerwappen zu führen; thun es aber nicht, Herr von Benesch; denn . . . „Titel ohne Mittel“ . . . Kennen gewiß das alte Sprichwort?

**Benesch.**

Gewiß, gewiß . . . (Mit Absichtlichkeit ablenkend.) Herr Collega haben wohl Ihre ganze Dienstzeit im Gemeindegeldienst — —

**Räthin**

(mit erhobener Stimme einfallend). Doch nicht davon wollte ich reden, Herr von Benesch; sondern von meinem geliebten Kinde, Ihrer Braut. Und da erlauben Sie schon, daß ich Ihnen mein Compliment mache! Allen Respekt vor Ihrer Menschenkenntniß! Sie haben da, ich erlaube mir schon es zu sagen, eine aus—ge—zeichnete Wahl getroffen!

**Mali.**

Mutter!

**Räthin**

(ihr ungeduldig abwinkend). Die Amalia, Herr von Benesch, ist ein Schatz! . . . Es ist nicht um damit zu prahlen: aber schon zwanzigmal hätte sie heiraten können . . .

**Mali.**

Jetzt aber, Mutter — (Will ihr den Mund zuhalten.)

**Räthin**

(die Hand unwirsch zurückstoßend). Laß mich, dumme Gans! . . . (Süß.) Ja, zwanzigmal und öfter, Herr von Benesch! An jedem Finger hätte sie Einen können.

hängen haben! Aber sie hat nie wollen. „Mutter“, hat sie immer gesagt: „Mutter, ich will um meines willen gefreit werden, und nicht wegen meiner . . . Familienverbindungen“ . . .

### Rath

(hebt die Arme zum Himmel).

### Mali

(drückt ihr Taschentuch an die Augen).

### Räthin.

Na, und im Grund kann man ihr auch nicht so unrecht geben. Die jungen Leute sind heutzutage wirklich manchmal so . . . interessirt! — Nur geschwind Carrière machen . . . wie s' halt schon solche Streber sind! . . . Jetzt aber müssen Sie bedenken, was es . . . z. B. für einen Musiker oder dgl., für ein Glück gewesen wäre, in die Familie eines Walzerkönigs — — . . . Denn Sie haben ja wohl schon gehört, Herr von Benesch, daß ich eine Enkelin des großen Lanner bin? . . . Freilich ist er schon lange todt, der gute Onkel Peppi; aber seine Popularität . . . beim Publicum und soweit . . . besonders was so alt-sehnschte Wiener Bürger sind — —

(Draußen ertönt leise und bescheiden die Wohnungsglocke.)

### Mali

(auffpringend). Gott sei Dank! Die Mädeln! (Eilt zur Thür, die sie halb öffnet.) Herein . . . nur herein, Kinder!

### Räthin

(Halblaut zu Benesch). Die sogenannten Freundinnen; Sie wissen ja! (Sich zu ihm beugend, vertraulich.) Ich wasche meine Hände in Unschuld!

(Die Herren erheben sich — der Rath nicht ohne Mühsal — Otto noch kauend. Benesch allein verläßt seinen Platz, um ein paar Schritte entgegenzugehen. Die Räthin bleibt sitzen und wendet nicht einmal den Kopf.)

## Sechste Scene.

Vorige. Fanny. Rosa. Mali zieht Fanny, diese Rosa ins Zimmer.

### Fanny und Rosa

(jede im Augenblicke ihres Erscheinens auf der Schwelle, also nicht gleichzeitig, etwas über der natürlichen Stimmlage und nach Wiener Art singend): Küß d' Haaand!

### Mali

(die Mädchen nach vorne ziehend, stellt vor). Mein Bräutigam; — meine liebsten Freundinnen: Fanny Baisch . . . Rosa Casparny!

### Benesch

Herzlich erfreut! (Schüttelt die Hände.) Mali hat mir so oft von den Damen erzählt . . .

### Rosa

(lachend). Na, wird was Schönes gewesen sein!

### Fanny.

Die Mali ist schon so eine böse Zunge!

(Gelächter.)

### Mali

(zu Benesch, lächelnd). Das (auf Fanny zeigend) ist die vom Grafen, weißt?

### Rosa

(spaßhaft knigend). Und das (auf sich selbst zeigend) die vom Mechaniker!

### Benesch

(verbeugt sich jedesmal, etwas besangen lächelnd).

### Rosa und Fanny

(von einem zum andern gehend, durcheinander). Küß d'Hand, Gnä' Frau! Küß d'Hand, Herr Rath! 'n Abend, Herr Otto! (Nur der Rätthin Handkuß, sonst Händeschütteln.)

### Rätthin

(fühl die Pläye andeutend). Ist's gefällig?

(Allgemeines Platznehmen. Mali macht sich daran, den Neugekommenen einzuschenten.)

(Während der folgenden Tausenscene müssen, um ein natürliches Bild zu bieten und Bewegung hineinzubringen, die im Dialog eben nicht Beschäftigten Scheingespräche führen, sich gegenseitig Handreichungen leisten, sowie auf sonstige realistische Nuancen bedacht sein. Im Speziellen sei bemerkt: Die Rätthin, ausschließlich mit Benesch beschäftigt, hat für die Mädchen nur zeitweise hochmüthige Blicke. Benesch, durch die frühere Unterbrechung des Hochschwalles ihrer Rede erleichtert, hat seine steinerne Haltung ihr gegenüber etwas gemildert, bleibt aber kühl, wenn auch höflich. Sein Bestreben ist offenbar, den Rath ins Gespräch zu ziehen, welcher nichts besseres verlangt, aber immer wieder durch die abweisenden Geberden der Rätthin zurückgeschreckt wird. Mali geht bald mit ihrem Stuhl, bald ohne denselben auf Reisen, sitzt jetzt neben einer ihrer Freundinnen, jetzt neben dem Bräutigam, ganz Liebe, Zärtlichkeit und Glück, sich an den Betreffenden

schmiegend, den Arm um dessen Nacken geschlungen zc. Otto, nun gesättigt, ganz galanter Spaszmacher, unterhält die zwei Mädchen, bei denen er zeitweise heftige Heiterkeitsanfalle hervorruft.)

**Mali**

(sobald Ruhe eingetreten, da diese Nuance leicht überhört wird. Liebevoll bedauernd). Wie die Katerln kriegens nur die Bröserln, die Hascherln!

**Fanny.**

No wenn das (die Vorräthe andeutend) Bröserln find!

**Mali**

(halblaut [zu Fanny, während sie ihr einschenkt]). Sag — wie g'fällt er Dir?

**Fanny**

(dito). Frag nicht! Ganz verliebt bin ich in ihn!

**Mali**

(dito [beglückt]). Wirklich? Im Ernst?

**Fanny**

(dito). Ich sag nix als: Gratulire!

**Mali**

(dito). Wenn Du ihn erst näher kennen wirst! — — (Der Rosa einschenkend, laut.) Mein Koserl trinkt ihn eher schwarz, nit?

**Rosa.**

Danke; nit zu weiß und nit zu schwarz. Grad so ist's recht! . . . — No sei so gut! (Legt den Zeigefinger quer über ihre Tasse.) Ich will ja doch kein Bad nehmen!

**Räthin**

(wirft ihr, langsam den Kopf drehend, einen Blick der Verachtung zu).

**Otto**

(schelmisch). Na, grad schaden thät's Ihnen nicht, Fräul'n Rosa!

**Rosa**

(pifirt). Wie meinen S' das?

**Otto.**

Na, ich mein nur, damit S' Ihre Sünden abwaschen!

**Rosa.**

Sie haben was von Sünden zu reden, Sie!

**Otto**

(verschämt thuend). Bitt, ich bin wie ein neugeborenes Kind!

(Große Heiterkeit.)

**Mali**

(klagend). Mir nehmen S', die Mädeln! . . . Schauts: am Otto da solltet Ihr Euch ein Beispiel nehmen! Der versteht 's Kampfen!

**Otto.**

Ich nähr' mich halt nicht von Liebe, ich!

**Rosa**

(scherzhaft entrüstet). Und das traut er sich mir zu sagen!

Otto

(galant). Sie, Fräul'n Rosa, sind doch damit nicht g'meint! (Verdreht die Augen.) O, wenn Sie fühlen könnten, wie mein Herz — — (Thut, als wollte er sie küssen. Große Heiterkeit.)

Rosa

(wegrückend). Halt haalt! So wars nicht gemeint!

Räthin

(scharf). Otto, Du vergiffest Dich!!!

}  
gleich.

Mali

(zu Rosa). Heut ist er halt ganz aus'm Häufel, seit dem Besuch, den er 'kriegt hat.

Rosa und Fanny

(zugleich). B'such? Welchen B'such?

Otto.

Der Graf war bei mir! Hat er's Ihnen denn nicht g'sagt?

Fanny.

Kein Wort! . . . Uebrigens war er heut in einer Eil' — — Ich weiß eigentlich gar nicht, was ich davon denken soll . . . Ganz verstört war er . . . ganz aufgeregert — —

Mali.

Mein Gott — Geschäfte wird er halt gehabt haben.

**Otto.**

Also so lassen S' Ihnen erzählen. (Eifrig). So um ein drei Uhr wird's g'wesen sein — ich steh im G'schäft und denk' an nix — reißt Einer die Thür auf — wer ist's? Der Graf! — — — (Setzt leise fort; Fanny und Rosa horchen mit zusammengesteckten Köpfen. Mali benützt die Gelegenheit, um an die andere Tischseite zu gehen).

**Benesch**

(sich mit Energie von der ihn bedrängenden Räthin abwendend, zum Rath, welcher gerade hüstelt). Herr Collega haben sich da einen tüchtigen Schnupfen geholt!

**Rath.**

Wenns nur das wär', Herr Collega! Es sitzt leider tiefer! . . . Alles hin, da drinnen!

**Benesch.**

Bah, bah! Wird hoffentlich nicht so arg sein!

**Mali**

(den Alten von rückwärts umfangend). Und giebt sich gewiß wieder alles, Vaterl!

**Rath**

(muthlos). Geb's Gott, geb's Gott!

**Benesch.**

Man darf doch nicht gleich das Aergste voraussetzen!

**Räthin**

(sich eindringend). Das ist, was ich ihm immer sage, Herr von Benesch! Tag und Nacht predige ich ihm! Aber der Mann ist ein unverbesserlicher Schwarzseher . . .

**Benesch**

(ohne von ihr Notiz zu nehmen, zum Rath). Wer einmal über die dreißig hinüber ist, der hat seinen Klaps! Wollte ich z. B. mit meiner Vitanei anfangen —

**Räthlin**

(ihm ins Wort fallend). Sie, Herr von Benesch? Sie! Ein kraftstrotzender Mann . . . nein, ein Jüngling!

**Benesch**

(mit einem leisen Zeichen des Unwillens, sich hartnäckig an den Rath wendend). Und gar wir Kanzleimenschen! Wir nützen uns ja doppelt ab — —

**Rath**

(seufzend). Wahr ist's, wahr ist's . . .

**Benesch.**

Die sitzende Lebensweise — —

**Rath**

(den Zeigefinger hebend). Die Zimmerluft! Die Zimmerluft, Herr Collega!

**Benesch.**

Ganz richtig. Und dann das ganze Lebensverhältniß . . . die ewige Angst vor Ersatzleistungen . . . die dienstlichen Seccaturen — —

**Rath**

(sichernd). Hehe! . . . Die kennen S' auch?

**Benesch**

Und ob! (Fährt sich mit der Hand an Ohr und Wange vorüber).

**Rath**

(interessirt). Jetzt, da schau her! Ich hab immer gemeint, im Staatsdienst — —

**Benesch.**

Kommen Sie mir mit dem! Der Aergste ist's von allen!

**Rath.**

Bitte, bitte! Den Communaldienst ausgenommen!

**Benesch**

(sich ereifernd). Erlauben schon, daß ich da widerspreche. Wenn Einer wie ich — —

**Rath**

(eifrig). Ganz recht, ganz recht, Herr Collega. Aber setzen Sie sich einen einzigen Tag in mein altes Bureau — —

**Benesch.**

Erlauben — —

**Rath**

(die Hand vorstreckend). Gleich, gleich! — nur Ein Wort —  
(Setzt leise fort. Die beiden Beamten, durch ihren Gegenstand mächtig interessirt, debattiren mit lebhaften Geberden, blind und taub für die heftigen Versuche der Rätthin, sich Benesch's wieder zu bemächtigen. Mali sitzt wieder auf ihrem ersten Platze. — Die Gruppe gegenüber hat sich währenddem mit zusammengesteckten Köpfen eifrig unterhalten, die Mädchen jeden Augenblick über Ottos Witze in Lachen ausbrechend. Dabei bemerkt man aber doch, daß sie nicht ganz bei der Sache sind, vielmehr sich stark mit Benesch beschäftigen, zu dem sie häufig verstohlen hinübersehen.)

**Rosa**

(flüsternd [zu Mali]). Grad als wären wir Luft, thut er!

**Fanny**

(dito). Mein Gott — er ist halt etwas schüchtern . . .

**Rosa**

(dito). Sag lieber, er gibt sich ein' Krenn! Ich will auch gleich der Mali meine Meinung sagen. (Laut). Du, Mali! (Winkt ihr mit dem Zeigefinger nach einem links stehenden Sopha, wohin auch Fanny sich begibt.)

**Mali**

(hinzukommend). Was gibts, Herzerln?

**Rosa**

(flüsternd). Anfragen möchten wir uns beim Herrn Postverwalter, ob er uns für Haubenstöck hält?

**Mali**

(flüsternd [aufgeregt]). Wenn ihn die Mama nicht ausläßt!! — Ihr wißt's ja — sowie sie wen Neuen hat — — Vorhin — ich sag Euch — ein wahrer Wasserfall. Ganz unglücklich war er — ganz betäubt.

**Fanny**

(flüsternd). Na, das kann ich mir denken.

**Mali**

(dito). Und ich hab sie doch so herzlich gebeten! Mutter, hab ich g'sagt; nimm Dich zusammen, Mutter! Er ist

ein nervöser Mensch — er verträgt das nicht! . . . Könnt's Euch denken, wie's mir dabei zu Muth war. Jeden Augenblick hab ich gemeint: Jetzt rennt er auf und davon . . .

**Rosa**

(flüsternd). Geh, fang ein bißel zum Weinen an!

**Mali**

(dito). Ihr warts unsere Rettung! Aber wenn sie noch einmal anfängt — — Kinder — —

**Fanny**

(flüsternd). Geh, reg Dich nicht unnöthigerweise auf!

**Mali**

(dito). Sie schaut schon so — ich kenn' das . . . O Gott! Wenn sie mir das verdirbt; wenn sie mir ihn vertreibt — — (Entsetzt.) Jesusmaria — da hat man's! (Bedeckt ihr Gesicht mit den Händen.)

(Otto, der schon vorher seinen Stuhl gegen die auf dem Sopha sitzenden Mädchen gefehrt, rückt näher und bemächtigt sich der Unterhaltung.)

**Räthin**

(hat mit energischer Geberde dem Rath die Hand auf den Mund gelegt). Jetzt aber!!! . . . (Schiebt sich, durch Vorlegen auf den Tisch, wie eine Wand zwischen ihn und Benesch. Zu letzterem): Ich muß Sie vor ihm retten, Herr von Benesch!

**Benesch**

(kalt). Wie das? . . . Ich versichere ganz im Gegentheil — —

**Räthlin.**

O, ich kenne Ihre große Liebenswürdigkeit; aber Sie dürfen nicht das Opfer sein! (Macht dabei dem Rath zornige Zeichen, sich weiter hinweg zu setzen; was dieser, demüthig den Kopf senkend, durch mühsames Begrücken seines Stuhls auch thut.)

**Räthlin**

(süß). Bureaugeschichten! — Ihnen . . . einem höheren Geist . . . einem . . . Künstler! . . . Denn ich weiß, Sie sind auch musikalisch, Herr von Benesch!

**Benesch**

(murmelt etwas Unverständliches).

**Räthlin.**

Wie? Nur ein Dilettant? . . . Das machen Sie einer anderen weis! Man hat ein gewisses Aug für so was, wenn man, wie ich, die Muhsik schon sozusagen mit der Muttermilch — — (Setzt leise fort.)

**Wali**

(den Rath umschlingend und dem Weinen nahe. [Flüsternd]). Vater — wirst sehn . . . sie vertreibt mir ihn! —

**Rath**

(flüsternd). Aber Kinderl! Er hat Dich ja doch lieb!

**Räthlin**

(laut). Es ist nicht um zu sagen, Herr von Benesch: aber mir steckt sie in allen Gliedern, die Muhsik! Mein ganzes Wesen ist, sozusagen, eine einzige große . . . Duvertüre!

### Rosa

(der Fanny zuflüsternd). Symphonie, hat sie sagen wollen! (Beide kichern unterdrückt.)

### Räthin.

Und dabei . . . wenn man bedenkt . . . nie ein Concert . . . nie eine Oper! Wenn man die Enkelin eines Walzerkönigs ist . . .

### Rath

(führt, mit plötzlicher Energie auffahrend, einen leichten Faustschlag auf den Tisch). Frau!!

### Räthin

(zornig). O Du — sei still, Du, oder — — (Knurrt grollend nach. Dann wieder ganz Honig.) Natürlich, wenn man Familie hat, Herr von Benesch, und nicht in Reichthümern schwimmt! . . . Aber das muß ich schon sagen: an meiner Wiege ist mir das nicht gesungen worden! Ich habe meinen Mann, wie Sie ihn da sehen, aus Liebe geheiratet, Herr von Benesch! Obgleich ich es nicht nöthig hatte; denn hundert brillante Partien hätte ich machen können. — Was wollen Sie? Wenn man jung ist — — . . . Na — (seufzt) — besser nicht davon reden. — (Schmelzend.) Dieser Tag gehört ja der Freude, Herr von Benesch! . . . Soviel aber muß ich sagen: Es ist mir fast ein Trost, daß die Kinder meine künstlerischen Bedürfnisse nicht geerbt haben. So entbehren sie wenigstens nichts, Herr von Benesch! . . . Nicht, daß sie im Uebrigen aus der Art geschlagen wären. Gott bewahre! Sie sind, trotz unserer bescheidenen Verhältnisse, doch echte Patrizierkinder,

Herr von Benesch! — Schließlich, Gold ist ja nicht Alles. Eine gute Herkunft, Herr von Benesch; eine feine Erziehung sind höhere Güter! . . . Wir haben unsere Stellung immer zu wahren gewußt! Täglich habe ich den Kindern gepredigt: Kinder, habe ich gesagt, werft Euch nicht weg, Kinder! Haltet Euch immer in Eurer . . . Hemisphäre! Denn Armuth ist keine Schande; wenn man sich dabei nur immer vor Augen hält, wer man ist . . . aus was für einem Hause man stammt . . . wenigstens von mütterlicher Seite, Herr von Benesch; einem Haus, welches, ich darf schon behaupten — —

### Benesch

(welcher schon seit einiger Zeit Zeichen wachsender Unruhe gegeben, steht mit einem Ruck auf, die Hände beiderseits der Brust).

### Mali

(schreiend). Franz! Franz! (Rennt hinzu und hängt an seinem Halse.)

(Alles springt auf und umringt Benesch.)

### Räthin

(kreischend). Er erstickt! Reißt die Fenster auf!

### Benesch

(abwinkend). Nein . . . nein, bitte. Es ist nichts . . . nur ein . . . Schwindelanfall . . .

### Räthin

Gewiß ist's zu heiß hier! . . . Soll ich nicht doch die Fenster — —

**Benešch**

(heftig). Nein! Nein! . . . (Dann, sich gewaltsam mäßigend.)  
Verzeihen Sie . . . Es war nur — . . . Es ist schon  
wieder gut.

**Räthin.**

Na Gottseidank! . . . Dann setzen wir uns wieder  
und plaudern gemüthlich weiter!

**Benešch.**

Bardon — aber wenn Sie erlauben — (Macht sich  
frei und holt seinen Hut.)

**Räthin.**

Was? Fort wollen Sie?

**Mali**

(flehend). Franz!

**Benešch.**

Seien Sie nicht böse, aber ich muß wirklich ein  
bischen frische Luft — —

**Räthin**

(jugendlich unternehmend). Gut! Wir begleiten Sie!  
(Will links abstürzen.)

**Benešch**

(energisch). Auf keinen Fall! Ich muß sehr bitten . . .

**Mali.**

Nicht einmal — ich?

**Beneš**

(schüttelt heftig den Kopf. Dann, hastig seinen Rundgang abmachend).  
Verzeihen die Herrschaften . . . ich hoffe, das nächste-  
mal — — (Drückt eilig allen die Hände und bewegt sich zur  
Thür.)

**Mali**

(ihm nachstürzend). Franz! Franz! . . . O! Ich weiß  
— Alles ist aus — —

**Beneš**

(ungeduldig, fast barsch). Nichts ist aus — nichts!

**Mali**

(sich an ihn klammernd). Kommst Du wieder?

**Beneš.**

Gewiß! (Will ab.)

**Mali**

(ihn verzweifelt zurückhaltend). Morgen?

**Beneš.**

Ja.

**Mali.**

Sicher? ganz sicher?

**Beneš.**

Ja. Ja.

**Mali.**

Und . . . wirst Du Deine Mali noch lieb haben?

### Benešch

(Gereizt). Ja, ja, ja!! (Macht sich frei und will ab; besinnt sich, kehrt um, umarmt und küßt Mali, ihr innig die Wange streichelnd; dann eilig ab.)

### Mali

(steht unbeweglich, mit gesenktem Kopfe, die flachen Hände auf die Augen gelegt).

### Räthin

(zu ihr tretend, halblaut). Weißt Du, was er ist, Dein Franz? . . . Ein eingebildeter, unausstehlicher Flegel!

V o r h a n g.